

LUDWIG MARCUSE

1894 geboren, vor 1933 als Verfasser wertvoller literarhistorischer Arbeiten und einer beachtenswerten Börne-Biographie bekanntgeworden, wirkt heute als Professor in den USA und schrieb im Exil unter anderem ein Buch über Ignatius

von Loyola. Aus einem vor 1933 in einem Almanach des Paul-List-Verlages erschienenen Aufsatz Ludwig Marcuses WESHALB ICH ÜBER BÖRNE SCHRIEB zitieren wir einen kurzen, seine Stellung zu Börne charakterisierenden Abschnitt:

Vor zwei Jahren sagte mein Freund Joseph Roth zu mir:

Sie müssen ein Börne-Buch schreiben. Ich ließ mir eine alte Börne-Schwarte, blätterte sie an und blieb an diesen Sätzen hängen, die sich auf das Zensurverbot eines Börneschen Anti-Napoleon-Artikels beziehen: „Der Artikel, der mit vielem Feuer geschrieben, wurde von oben erwähntem Polizeidirektor dennoch gestrichen. Den andern Tag fragte ich dessen Sekretär, warum es geschehen, da wir doch alle mit der Geißel der Menschheit Krieg führten. Dieser antwortete mir: ‚Wind ist Wind, ob er nach Osten oder Westen bläst — gleichviel. Er soll gar nicht blasen, wir wollen Ruhe haben.‘“ Darauf las ich jede Zeile, die Börne geschrieben: er hat nach allen Himmelsrichtungen Sturm geblasen...

Eins bleibt: daß einer den Mut gehabt hat, gegen die ganze Welt zu schreiben; daß einer die moralische Kraft gehabt hat, allen Verlockungen zu widerstehen und nur im Dienste seines revolutionären Ziels zu schreiben; daß einer gezeigt hat, nicht auf den Nobelpreis und den Lippowitz-Ring und das wohlwollende Lächeln der herrschenden Kreise kommt es an, sondern darauf, daß Europas Gewissen in irgendeinem Menschen sichtbar lebt. Ich will Börne dem Umfang seiner Begabung nach keineswegs mit Tolstol und Nietzsche vergleichen; aber in diesem wesentlichen Zug ist er ihr nächster Verwandter: er war das unbestechliche Gewissen seiner Zeit; und er scheute selbst vor dem mächtigsten Kampfe nicht zurück. Er wagte es, Goethes Feind zu sein — was ihm einige Ästhetiker noch heute nicht verzeihen.

HANS MARCHWITZA

Heute ein Mann Ende Fünfzig, stammt aus einer kinderreichen ober-schlesischen Bergarbeiterfamilie. Mit 15 Jahren wurde er Grubenarbeiter. 1930, er war schon 40 Jahre alt, wurde sein erstes Buch, „Sturm auf Essen“, veröffentlicht; es behandelt ein Grundthema der deutschen Arbeiterliteratur, das Leben der Ruhrkumpel. Auch seine folgenden Bücher: „Schlacht vor Kohle“ und der mehrbändige Roman einer Bergarbeiterfamilie

„Kumiaks“ behandeln das gleiche Thema. Seit 1933 in der Emigration, hat Marchwitza mehrere Gedichtbände und Buchmanuskripte geschrieben, die demnächst in Deutschland publiziert werden. Marchwitza ist kürzlich nach vierzehnjährigem Exil nach Deutschland zurückgekehrt und lebt gegenwärtig in Stuttgart. Aus seinem neuen, noch unveröffentlichten Roman „VERLORENE JUGEND“ stellt uns der Autor folgenden Abschnitt zur Verfügung:

Ich war seit mehreren Tagen Bergmann — Kohlenzuschmeißer in einem vier Meter hohen, staubwallenden und nur von ein paar Lampenlichtern erleuchteten Raum. Ich schaufelte und schaufelte. Meine Hände brannten, platzten auf und bluteten. „Was, Händebrennen? Das vergeht alles bald“, riefen die schweißtriefenden Männer, die an der Kohle bohrten und schlugen.